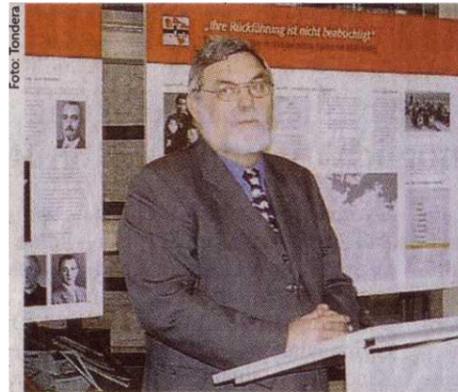


# Die Mär vom „Kinderklau“

Ausstellung informiert über Roma und Sinti während der NS-Zeit und räumt mit Vorurteilen auf

**D**ie Zigeuner neigen zur Kriminalität, besonders zu Diebstählen und zu Betrügereien. Es fehlen ihnen vielfach die sittlichen Antriebe zur Achtung vor fremdem Eigentum, weil ihnen wie primitiven Urmenschen ein ungehemmter Okkupationstrieb eigen ist." Dies ist nicht etwa ein Text aus einer Propagandaschrift der Nazis, sondern aus einem Urteil des Bundesgerichtshofs vom Januar 1956. Damit wurde die Klage einer Überlebenden der Sinti und Roma auf Entschädigung abgewiesen.

Angehörige der Sinti und Roma fielen wie Juden aus rassistischen Gründen der planmäßigen Vernichtung der Nationalsozialisten zum Opfer. Doch im Gegensatz zu den NS-Verbrechen am jüdischen Volk würde der Völkermord an den Sinti und Roma nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches in Deutschland bis 1979 verleugnet. Dies dokumentiert jetzt die Ausstellung der Katholischen Erwachsenenbildung im Lande Niedersachsen (KEB). Der Titel: „Aus Niedersachsen nach Auschwitz - die Verfolgung der Sinti und Roma in der NS-Zeit“. Sie ist zurzeit im Lingener Ludwig-Windthorst-Haus (LWH) zu sehen. Reinhard Hohmann von der KEB weist darauf hin, dass die Diskriminierung bis heute nicht aufgehört habe. Die „Zigeuner“, wie Angehörige der Sinti und Roma weiterhin abschätzig genannt würden, sei die Volksgruppe, die am stärksten abgelehnt werde.



**An Geschichte erinnern:  
Darauf legt LWH-Leiter Reinhold  
Jackeis großen Wert**

Siegfried Franz, stellvertretender Vorsitzender des Niedersächsischen Verbandes Deutscher Sinti und Sohn eines Überlebenden der NS-Verbrechen, kennt solche Vorurteile. Sein Vater verbrachte sieben Jahre in verschiedenen Konzentrationslagern, er wurde medizinischen Versuchen unterzogen, kehrte schwerkrank und traumatisiert zurück und musste weitere Diskriminierungen seitens der bundesdeutschen Behörden und der Bevölkerung erleiden. „Es gab allgemein die Vorstellung von den arbeitsscheuen, klauenden ‚Zigeunern‘, die selbst Schuld waren an ihrem Unglück, weil sie sich nicht an die Regeln und Vorschriften der Gesellschaft hielten“, erzählt Franz.

Vorurteile sind hartnäckig. Mit Sinti und Roma verbinden sehr viele Menschen Bilder, die längst der Vergangenheit angehören: dunkelhaarige, musizierende Männer am Lagerfeuer, Frauen in farbenfrohen Kleidern und ausgelassen tobender Nachwuchs, „brave“ Hausfrauen, die schnell ihre Wäsche von der Leine nehmen und unruhig nach ihren Kindern Ausschau halten. Die Mär vom „Kinderklau“ hat sogar einen wahren Kern. Doch waren es nicht die Zigeuner, die den Einheimischen Kinder wegnahmen, sondern umgekehrt: Im 18. und 19. Jahrhundert wurden die Zigeunerkinder entführt, um sie zu sesshaften Bürgern zu erziehen.

Diese Geschichte ist weitgehend unbekannt. Genauso wie das Ausmaß des Unrechts, das Sinti und Roma während der NS-Zeit angetan und bis 1979 verleugnet wurde. „Sinti und Roma haben keine Lobby. Sie sind nicht nur bei der Aufarbeitung der Geschichte durchs Netz gefallen, sondern auch bei der Entschädigung“, sagt Siegfried Franz. Das wird in der Ausstellung deutlich, die mit der Geschichte der Sinti und Roma beginnt, deren Verfolgung im Dritten Reich zeigt und die weitere Diskriminierung in der Bundesrepublik thematisiert.

Für LWH-Leiter Reinhold Jackeis ist es wichtig, „immer wieder daran zu erinnern, was geschehen ist, damit sich die Geschichte nicht wiederholt. Sinti und Roma gelten immer noch als Fremde und viele begegnen ihnen negativ. Dies ist ein Grund mehr, ihr Schicksal in den Mittelpunkt zu rücken“. Und Reinhard Hohmann betont: „Ein wichtiger Aspekt der Ausstellung ist: Sie endet nicht mit dem Jahr 1945.“

**Elisabeth Tondera**

**Die Wanderausstellung im LWH in Lingen ist bis zum 15\* März zu sehen. Informationen und Anmeldung (Schulklassen und Gruppen) bei Klaus van Kampen, Telefon 05 91/610 21 28 oder 610 21 34.**